

## ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 18. December 1798.

## PHILOGOLOGIE.

~~Lutizio, b. Götchen: Elegien, von Propert. 1798.  
XVI u. 216 S. Mit einem Titelkupfer.~~

Propertius gehört immer noch, nach Verhältniß seines Werthes, unter die allzu sehr vernachlässigten classischen Dichter. Seine Sitten konnten ihn, wie der Uebersetzer, Hr. von Knebel, in der Vorrede mit Recht bemerkt, billiger Weise nicht von den Kathedern und Schulen ausschließen: denn von dieser Seite giebt Horaz und selbst Tibull eigentlich weit mehr Anstoß. Aber freylich, Propertz ist gelehrter, Griechischer und kunstvoller als der letztgenannte: und es war beym Studium des Alterthums nur zu oft der Fall, daß man mit Vorbeygehung der ächteren Quelle aus einer abgeleiteten und verdünnten schöpfte. Da dem modernen Geschmack von jeher alles zusagte, was in den Alten den Anstrich einer ihnen sonst fremden Empfindsamkeit hat; so empfahl den Tibull die zarte Wehmuth seiner Liebesklagen, die doch nicht ohne Schwäche ist, seine Sehnsucht nach ländlicher Ruhe, seine rührende Vorshndung von Tod und Grab. Niemand wird dem Menschen seine Liebenswürdigkeit streitig machen; sollte er aber als Dichter zum Wettkampfe auftreten, so möchte es ihm ergehen, wie dem Euripides, da seine Verse (in den Fröschen des Aristophanes) gegen die Verse des Aeschylus gewogen werden, und ein einziges Distichon von Propertz möchte durch das Gewicht seiner Hoheit, Fülle und Harmonie mitunter ganze Tibullische Elegien in die Höhe schnellen.

Wir haben Uebersetzungen des Propertz in Prosa: aber wozu dergleichen? Man fängt an das einzusehn, und dieser poetische Todschlag wird immer seltner. ~~Den Gedanken~~, ihn in Alexandriner mit alternirenden Reimen zu übertragen, wie weiland Hofmannswaldau's Heroiden abgefaßt waren, könnte man nur dann billigen, wenn es wirklich darum zu thun wäre, Gottscheds goldne Zeit für unsre Poesie zurück zu rufen. Es findet also keine Wahl statt außer dem elegischen Sylbenmaas: bey aller Bearbeitung desselben in den letzten Zeiten bleibt der Pentameter (aus Ursachen, welche dem praktischen Metriker bekannt, dem aber, der es nicht ist, nicht anders als weitläufig zu erklären sind) in unsrer Sprache ein sehr schwieriger Vers. Im Ganzen genommen hat der Vf. das Distichon sehr in seiner Gewalt: es würde unbillig seyn, die metrischen Forderungen hier auf den höchsten Punct zu treiben, da er sich längst nicht aller Freyheiten im Ausdruck und

A. I., Z. 1798. Vierter Band,

der Wortstellung bedient, woran uns andre Uebersetzer der Alten beynahe schon gewöhnt haben. Wir stimmen ihm gern darin bey, „daß es widrig ist, „wenn die Sprache durch gezwungne Stellungen „gleichsam verzerrt wird, und daß der Dichter durch „solche fremde Töne das Gefühl seiner Zuhörer be- „leidigt und verwirrt;“ aber wir möchten die Sprache nicht mit ihm für „eine feste bleibende Sache“ erklären. Sie ist vielmehr die gemeinschaftliche Handlungsweise einer großen Menschenmasse, und nothwendig mit dieser immerfort wandelbar. Der Dichter hat also auch vor andern das Recht, in die Reihe der Umstände, welche ihren Wechsel bestimmen, einzugreifen, und auf seine Gefahr zu versuchen, wie weit er sie nach seinem Sinn bilden und ziehen könne. Indessen ist es sehr gut, wenn ein poetischer Dolmetscher der Alten auch einmal von dem entgegengesetzten Grundsatz ausgeht, da man über dem Bestreben, sich ihren Formen mit möglichster Treue anzuschmiegen, so leicht die einheimischen Sprachgesetze aus den Augen verliert, und über das Ziel hinauschießt. Bey dem steigenden Bedürfnis, (welches sich aus dem Einflusse der classischen Poesie auf die unfrige abnehmen läßt,) die Kenntniß der alten Dichter durch Uebersetzungen zu verbreiten, haben wir uns vor nichts so sehr zu hüten als vor Einseitigkeit und Manier. Der Strenge nach müßte man es Nachbildungen verschiedener Dichter nicht ansehen können, daß sie Einen Urheber haben.

Es sind hier zusammen 36 Elegien geliefert, zwölf aus jedem der beiden ersten, sechs aus dem dritten und eben so viel aus dem vierten Buche. Wiewohl noch viel zu wünschen übrig bleibt (Propertz hat überhaupt 92 Elegien hinterlassen), so ist doch hiermit ein schöner Anfang gemacht. Ein Theil davon war schon in den Horen (Jahrg. 96 I III u. IXtes St.) erschienen; aber die damit vorgenommenen Veränderungen sind so beträchtlich, daß man sie bey manchen Stücken als eine völlige Umschmelzung ansehen kann. So ist in der dritten Elegie des ersten Buchs fast kein Distichon unverändert geblieben, und die meisten haben an Treue, Leichtigkeit und Wohlklang gewonnen. Wir setzen den Anfang dieses reizenden Gedichts mit den neuen Lesarten als Probe her:

~~So lag Ariadne, da Theseus Segel entwichen,  
Ganz von Kummer erschöpft an dem verlassnen Gestad:  
So lag hingegossen im Schlaf die Tochter des Cepheus,  
Eben vom rauhen Fels und von den Banden befreyt;~~

X x x x

Und

Manso's  
Versuch

Es ließen  
K. Manso 716